

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 21 (1938)
Heft: 3

Artikel: George Bernard Shaw
Autor: E.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

abstimmten. Drei Tage beriet das übervolle Haus der Lords über die Angelegenheit, die dann vor das Unterhaus kam, das aus diesem Anlass ebenfalls einen aussergewöhnlich starken Besuch aufwies. Es war auch wirklich eine hochpolitische Angelegenheit: Hinter der religiösen Fassade verbarg sich die Verfassungsänderung in Indien und die neue Trades Union Bill.

Aehnlich ist es heute in Deutschland. Man spricht von den Armee-Kaplänen und meint eigentlich etwas ganz anderes. Die Fragestellung «Christus oder Wotan» ist nur symbolisch zu verstehen. Es geht um Tradition oder Totalität, oder genauer gesagt — denn auch in der alten Tradition lag ein grosses Stück Totalität — um Schwerindustrie plus Generalität contra nationalsozialistische Katastrophopolitik. Augenblicklich scheint letztere das Uebergewicht erhalten zu haben, und so dürfte nun auch die «ideologische Durchdringung» der Reichswehr in diesem Sinne erfolgen. Die Frage der militärischen Seelsorge ist ja wirklich nicht so nebensächlich, wie es den Anschein haben mag, und in Italien dürften die Seelsorger fleissig mitgeholfen haben, um «Freiwillige» für Spanien zu werben.

Wenn man übrigens von einem Interessengegensatz von Schwerindustrie, beziehungsweise Generalität und der nationalsozialistischen Partei in Deutschland spricht, so ist das nur bedingt zu verstehen. Hitler weiss, was er der Schwerindustrie schuldig ist und hat es auch am 30. Juni bewiesen, dass er es weiss. Und die Reichswehr verdankt ihre Regeneration nicht nur dem Wohlwollen Englands, welches ein Gegengewicht gegen seinen «Bundesgenossen» Frankreich benötigt, sondern auch der tatkräftigen Unterstützung der Regierung. Im Ziele sind sich die politischen Machtfaktoren einig, nur über den Weg, der zu diesem Ziele «Grossdeutschland» führt, gehen die Meinungen auseinander. Und hier ergeben sich dann die «weltanschaulichen» Differenzen. Dass die Arbeiterorganisation zerschlagen werden mussten, darüber gab es keinen Zweifel; bei den kirchlichen Organisationen liegt die Sache weit schwieriger, zumal in Deutschland — anders als in Italien — Katholizismus und Protestantismus einander gegenüberstehen. (Hinter der konfessionellen Zerklüftung verbirgt sich teilweise der Gegensatz altfeudaler und neubürgerlicher Interessen; aber natürlich haben Junkertum und Bourgeoisie auch gemeinsame Interessen gegenüber einer drohenden revolutionären Umlagerung.)

Das Ideal wäre wohl eine deutsche Reichskirche: ein Volk, ein Staat, eine Religion. Aber die religiöse Ideologie schwebt eben nicht als «heiliger Geist» aus Himmels Höhen auf die Erde nieder, sondern ist in den irdischen Verhältnissen selbst verankert. Die Religionskämpfe vergangener Zeiten waren Wirtschaftskämpfe in religiösem Gewande, und wenn heute die Kirche in Deutschland gegen das Regime rebelliert, so erfasst sie in ihrem «Kampf um die Geistesfreiheit» verschiedene oppositionelle Schichten der Bevölkerung, zu denen nicht zuletzt auch Freidenker gehören. Es geht eben nur scheinbar um Ideologien, in Wahrheit aber um politische, d. h. wirtschaftliche Interessen.

Umgekehrt darf man die Anwürfe der autoritären Regierung gegen die Kirche nicht allzu wörtlich nehmen. Devisenschiebungen und Sittlichkeitsdelikte kirchlicher Funktionäre hat es schon früher gegeben, ebenso wie Mesallianzen hoher Offiziere oder homosexuelle Neigungen bei Parteigängern; es kommt darauf an, ob man damit politische Geschäfte machen kann. In gewissen Situationen werden derartige Vorfälle als «typisch» unter die kritische Lupe genommen, während sie vorher als vereinzelte «Entgleisungen» unbeachtet bleiben.

Wenn daher heute in Deutschland ein «Kampf um die christlichen Armee-Kapläne» entbrennt, so ist das nur ein Aushängeschild, hinter dem sich ganz andere Dinge verbergen. Der totale Krieg erfordert eine straffe Zusammenfassung aller Kräfte eines Volkes. Mit der Blubo-Mystik allein ist es nicht getan; das Kriegspotential soll nach der Ansicht

der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitiker dadurch erhöht werden, dass der Staat die Leitung der Wirtschaft übernimmt, d. h. schon jetzt eine Art Kriegswirtschaft organisiert. Das ist der Sinn der Vierjahrs-Pläne und der Göring'schen «Wehrwirtschaft». Die deutschen Industriellen scheinen jedoch wenig Vertrauen zu den kaufmännischen Fähigkeiten der gegenwärtigen Regierung zu haben und verfolgen mit Besorgnis das Ausscheiden des Reichswirtschaftsministers Schacht und die «Ausblutung der deutschen Wirtschaft». Auch die Generalität ist für die Erhaltung der «privaten Kapitalpolster», denen die Aufgabe zufällt, den ersten Stoss der erhöhten Anforderungen eines Krieges aufzufangen.

Von hier aus führt die politische Logik zur Frage der Armee-Kapläne. Die Generalität wehrt sich gegen die Forderung der Rosenberg-Himmler-Hess und wollen in der Armee keine Blubo-Propaganda zulassen. Die neuheidnische Bewegung lässt auch wirklich bisher eine einheitliche, klare Linie vermissen, während das auf langjähriger Erfahrung beruhende Christentum es ganz ausgezeichnet verstanden hat, den Massenmord zu rechtfertigen. Der Kampf geht also auch hier nur um die «wirksamere» Methode, die kriegerische Ideologie in den Massen zu verankern. Das Ausland hat genau begriffen, um was es geht, und England antwortet auf die neuesten Umbesetzungen in Deutschland mit einer Beschleunigung seiner Aufrüstung. Die Lage spitzt sich zu, die Vorbereitungen zum «totalen Krieg» werden getroffen. Welche Rolle dabei den christlichen Armee-Kaplänen zufällt, wird sich bald zeigen.

Th. Hartwig.

George Bernard Shaw.

Der grosse englische Dramatiker, Sozialist und Freidenker Shaw steht heute in der Mitte seines 82. Lebensjahres. Es ist erstaunlich, mit welcher geistigen Frische dieser alte Kämpfer für Geistesfreiheit und Fortschritt stets noch die Feder führt, seine Waffe im Kampfe. Mit scharfer Klinge hat er zeitlebens alles Faule und Giftige angegriffen und schonungslos zerhauen. Bis in die letzten Jahre ist fast jedes Jahr ein Drama aus seiner Feder über die Bretter, die die Welt bedeuten, gegangen. Berühmt sind seine Vorreden zu diesen Dramen geworden.

Vor 10 Jahren sind zwei Bücher von Shaw erschienen, 1927 «Die Aussichten des Christentums» und 1928 der «Wegweiser für eine intelligente Frau zum Sozialismus und Kapitalismus».

Lassen wir statt einer Buchbesprechung aus dem «Wegweiser» einige Abschnitte hier folgen, die uns Freidenker besonders interessieren dürften. Sie sind dem Kapitel «Der Sozialismus und die Kirche» entnommen.

«Wenn heute eine Frau in Bond Street ein Sprechzimmer aufmacht, sich in absonderlichen Gewändern hineinsetzt und behauptet, sie könne die Zukunft voraussagen — aus Karten oder Kristallen oder durch Offenbarungen, die ihr durch Geister gemacht wurden — dann kommt sie wegen Betrug in gerichtliche Untersuchung.

Legt aber ein Mann absonderliche Gewänder an, macht eine Kirche auf und behauptet, uns in dieser von der Schuld unserer Missetaten ledig sprechen zu können, und die Schlüssel zu Himmel und Hölle zu besitzen; verbürgt sich, dass, was er auf Erden löst und bindet, im Himmel gelöst und gebunden sein soll; unternimmt es, die Seelen im Fegefeuer zu erlösen, mit Gottes Stimme zu sprechen und der ganzen Welt vorschreiben zu können, was Sünde sein soll und was nicht (lauter Anmassungen, die objektiv betrachtet, viel kühner und gefährlicher sind als die der armen Zauberin mit ihren Karten, Teeblättern und Kristallen), dann begegnet ihm die Polizei mit grösster Hochachtung, und niemand denkt daran, ihn als lästerlichen Betrüger zu verfolgen.

Die objektive Erklärung für seine Unantastbarkeit besteht darin, dass sehr viele Menschen ihn nicht für einen

Betrüger halten. Sie glauben inbrünstig, dass er alle diese Dinge tun kann, die er vorgibt, und das setzt ihn und seine Priesterkollegen in den Stand, sich zu einer mächtigen, reichen Körperschaft zusammenzuschliessen, die sich die «Kirche» nennt und durch das Geld, die Stimmen und den todbereiten Verteidigungsmut vieler Millionen Bürger gestützt wird. Der Priester kann nicht nur der Polizei trotzen, was die gewöhnliche Zauberin nicht kann, er braucht nur eine genügend grosse Zahl von Leuten von seiner göttlichen Sendung zu überzeugen, um die Regierung beiseite zu setzen und ihre ganze Tätigkeit zu übernehmen, bis auf die unsaubere Arbeit, mit der er seine Hände nicht beschmutzen will, und die er darum dem «weltlichen Arm» überlässt; er kann Macht über Leben und Tod auf sich nehmen, Erlösung und Verdammnis, kann vorschreiben, was wir alle lesen und denken sollen und in jede Familie einen Beamten stecken, der unser Leben in allen Einzelheiten nach seinen Begriffen von Recht und Unrecht ordnet.

Das sind keine Phantasiebilder! Die Geschichte erzählt uns von einem Kaiser, der eine ganze Nacht im Schnee stand, um Vergebung vom Haupt einer Kirche zu erleben. ...

Die weltlichen Regierungen werden sich in Zukunft wie bisher gegen die Anmassungen von Kirchen — alten wie neuen — zu wehren haben, die Gewalt und Vorrechte ausüben wollen, wie sie keine weltliche Regierung beansprucht. Das war der Fall bei der römisch-katholischen Kirche, der Kirche der Heiligen der letzten Tage (Mormonen), der Kirche der «christlichen Wissenschaft».

Das fortwährende Entstehen neuer Kirchen wird die weltlichen Regierungen zwingen, durch Schaffung und Anwendung neuer Gesetze zu ihnen Stellung zu nehmen.»

Der Wegweiser für die intelligente Frau zum Sozialismus und Kapitalismus ist auch ein Wegweiser für den intelligenten Mann und keiner sollte verfehlen, ihn zu lesen und sich den Weg von Shaw weisen zu lassen. E. A.

Das religiöse Gefühl.

Kürzlich erfuhr man aus einer Propagandarede eines grossen protestantischen Politikers zugunsten des neuen eidg. Strafgesetzes, dass darin auch das religiöse Gefühl berücksichtigt sei. Was ist das religiöse Gefühl? Wir werden damit nicht geboren. Wäre es eine Naturanlage wie die anderen menschlichen Gefühle, dann müssten alle Menschen auf dieselbe Weise damit behaftet sein; es gäbe nur eine Religion, und dieses Gefühl müsste nicht künstlich, gewaltsam den Schulkindern eingepaukt und eingehämmert werden unter Androhung ewiger Strafen. Tatsächlich ist auch nicht ein religiöses Gefühl mit Strafen bedroht, sondern die Polemik gegen einen gewissen religiösen Glauben, also ein schlaues Menschenwerk, das zu Ansehen und Macht verhilft und zu einem ausreichenden und sicheren Broterwerb. Kurz etwas Dunkles, etwas Lichtscheues, das die öffentliche Diskussion scheuen muss; etwas das sich hinter Zweideutigkeiten verstecken muss (Gefühl gleich Glaube); etwas das dem offenen Kampfe ausweicht. «Die religiöse Diskussion ist frei in Italien», erklärte Mussolini den protestantischen Pfarrern, die wissen wollten, ob der Lateranvertrag die protestantische Propaganda beeinträchtigt. «Aber», fügte Mussolini hinzu, «die religiöse Polemik und Propaganda müssen sachlich geführt werden».

Heute ist die religiöse Hasspolemik in Deutschland verboten und unsere massgebende grosse Presse verurteilt scharf dieses Verbot; sie nimmt einseitig Partei für die sog. Bekenntnispfarrer, obwohl diese keine unbestrittene Wahrheit vertreten. Opportuner wäre es vielleicht, Deutschland würde die religiöse Diskussion unter dem gleichen Vorbehalt freigeben wie in Italien. Dann würden wahrscheinlich die unfehl-

Ohne Mittel keine Macht!

Denket an den Pressefonds!

Postcheckkonto der F. V. S., VIII 26.074, Zürich.

baren Bekenntnispfarrer in ganz kurzer Zeit mäuschenstill werden wie in Italien.

Der Entwurf zum neuen eidg. Strafgesetz scheint stark beeinflusst zu sein vom Geiste unserer Scheiterhaufen-Pfarrer. Er scheint dieselbe Unduldsamkeit zu atmen, wie sie dem berichtigten Scheiterhaufenreformer eigen war. Jeder der ihm widersprach, verklagte er als Gotteslästerer und brachte ihn auf den Scheiterhaufen, und zwar nicht nur den Spanier Servette, sondern ausserdem noch um die 50 Genfer Bürger.

Natürlich wenn der Pfarrer sich einbildet, Gottes Wort und Gebot zu verkünden und der Gottesdienst der Verherrlichung des Pfarrers (und nicht Gottes) dient, dann glaubt er sich unfehlbar und der kleinste Widerspruch ist ihm unerträglich.

Im Irrtum verharren ist aber nicht gut. Glauben und Aberglauben liegen sehr nahe beieinander. Wo ist die Grenze? Alle Leute sind überzeugt, dass der Aberglaube schädlich sei und in gewissen Kantonen ist er wie eine Landeskalamität. Dennoch hat man nie vernommen, dass unsere Scheiterhaufen-Pfarrer ihn je bekämpft hätten. Sie sind die Prediger des religiösen Hasses und der Herabminderung Andersgläubiger; allein der Fortschritt in der religiösen Duldsamkeit ist nicht ihr Werk, sondern das Werk ihrer Gegner, namentlich der Freidenker.

Hütet euch vor den Scheiterhaufen-Pfarrern, diesen unduldsamen, falschen Jüngern Christi. In der Schule vernageln sie den Kindern den Verstand und unter den Erwachsenen säen sie Hass und Zwietracht. Unter christlicher Liebe verstehen sie: den salbungsvollen Wohltäter zu spielen mit dem Gelde anderer. B. F.

Zur Frage des religionsfreien Moralunterrichts

haben wir bereits in unserem Blatt vom 1. Oktober 1937 über den Kampf der tschechoslowakischen Freidenker für die erziehlche Betreuung konfessionsloser Kinder berichtet. Nun ist dort insofern ein erheblicher Fortschritt erzielt worden, da die Gemeindevertretung der Stadt Aussig a. d. Elbe für die Erteilung dieses Unterrichts an deutschen und tschechischen Schulen eine Subvention von 15,000 Kč bewilligt hat. Andere Gemeindevertretungen werden diesem Beispiel zweifellos folgen. Auf Grund dieser Tatsachen wurde nun in Aussig mit der Erteilung des Unterrichts in «Lebenskunde» bereits begonnen. Der «Freie Gedanke» (Blatt zur Wahrung der Interessen der Konfessionslosen in der CSR) vom 1. Februar d. J. berichtet darüber unter dem Titel «Der Anfang ist gemacht!» Wir entnehmen diesem Bericht die folgenden Mitteilungen des Obmannes der dortigen Freidenkergruppe:

«Am 7. Jänner 1938 wurde in Aussig mit den Kursstunden für Lebenskunde begonnen! In Nummer 10/1937 und Nummer 1/1938 des «Freier Gedanke» wurde bereits ausführlich von den Vorarbeiten hiezu gesprochen, deren letzte die Elternversammlung vom 17. Dezember 1937 war. Der gute Besuch dieser Versammlung und die positive Einstellung der erschienenen Eltern waren gewiss günstige Vorzeichen für die Verwirklichung unserer Bestrebungen. Dennoch wurde der 7. Jänner mit einer gewissen Spannung von uns erwartet.

Endlich war Tag und Stunde da und es zeigte sich, dass die Spannung auch bei denen vorhanden war, um die es sich